

## Fundsache!

Fast 300 Jahre schlummerte in den Tresoren der Universitätsbibliothek Heidelberg eine für die Leonardo-Forschung wichtige Quelle. Ein bei der Inkunabelkatalogisierung entdeckter Hinweis ermöglicht nun erstmals die genaue Datierung von Leonardo da Vincis Mona Lisa und die Identifizierung der Dargestellten.

Mona Lisa, Leonardo da Vincis Porträt einer jungen Frau, gilt als das berühmteste Gemälde der Welt. Die Identifizierung der Dargestellten mit Lisa del Giocondo, der Frau des Florentiner Kaufmanns Francesco del Giocondo, stützt sich bislang auf die Angaben von Giorgio Vasari (1511–1574), der in seinen 1550 erstmals erschienenen Künstlerliven als bisher einzige Quelle dem Porträt einen Namen gibt und zugleich eine ungefähre Datierung zwischen 1503 und 1506 erlaubt. Weil diese Zuschreibung erst 50 Jahre nach der Entstehung des Gemäldes erfolgte und Vasari überdies für seinen Hang zum Anekdotischen bekannt ist, bestanden bis heute Zweifel an deren Zuverlässigkeit. Spärliche Hinweise in anderen Quellen aus den Jahren 1517, 1525 und 1540 lassen große Interpretationsspielräume zu, sodass die Forschung eine ganze Reihe anderer Personen als Modell für Leonardos Mona Lisa in Betracht zog und sogar in ihr allein die Darstellung eines Frauenideals verbildlicht sah.

Der Fund einer handschriftlichen Eintragung in einem Frühdruck der Universitätsbibliothek Heidelberg bestätigt nun, dass es sich bei der Dargestellten um Lisa del Giocondo, Frau des Florentiner Kaufmanns Francesco del Giocondo, handelt. Die Marginalie findet sich in einer 1477 in Bologna erschienenen Inkunabel von Ciceros „Epistulae ad

familiares“ (Signatur UB Heidelberg: D 7620 qt. Inc), die Anfang des 18. Jahrhunderts aus der Bibliothek des Johann Georg Graevius in die Heidelberger Universitätsbibliothek gelangte. Einer der ersten Eigentümer, der florentinische Kanzleibeamte Agostino Vespucci, hat die Briefe mit zahlreichen handschriftlichen Kommentaren annotiert. Der für die Identifizierung der Mona Lisa relevante Eintrag lautet: „*Der Maler Apelles. So macht es Leonardo da Vinci in allen seinen Gemälden, wie z. B. dem Antlitz der Lisa del Giocondo und der Anna, der Mutter der Jungfrau. Wir werden sehen, was er bezüglich des großen Ratssaales machen wird, worüber er sich gerade mit dem Gonfaloniere geeinigt hat. Oktober 1503.*“

Vespuccis Marginalie vom Oktober 1503 ermöglicht eine genaue Datierung des Gemäldes und bestätigt Vasaris Angabe von 1550, die Dargestellte sei Lisa del Giocondo. Darüber hinaus ist der Heidelberger Fund für die Geschichte von zwei weiteren Hauptwerken Leonardos, der Anna Selbdrirt und des Wandgemäldes der Schlacht von Anghiari, von beträchtlicher Bedeutung. Die erstmalige detaillierte Analyse der Quelle und ihre Einordnung in die historische Forschung kann hier nachgelesen werden:

Probst, Veit: Zur Entstehungsgeschichte der Mona Lisa : Leonardo da Vinci trifft Niccolò Machiavelli und Agostino Vespucci. Heidelberg [u.a.] 2008 (Heidelberger Studien zu Humanismus und Renaissance, Bd. 1).

Claudia Schmidt –  
(Universitätsbibliothek Heidelberg)

